

Reader für die
Veranstaltung:



Dies ist der Veranstaltungs-
reader zur Podiumsdiskussion
„Solidarität statt Angst“. Es
stellen sich die Referent-
_innen hier kurz vor, um einen
Einblick in die jeweiligen
Biografien zu geben.

**Wolfgang
Christian S.
Nero
Hanna**

(leider nicht im Heft)

Ein Paar von ihnen werfen auch
schon Fragen an uns auf, die
wir während der Veranstaltung
besprechen wollen.

Außerdem findet ihr Grußworte
von politischen Gefangenen,
die sie uns anlässlich der
Veranstaltung zum „Tag
der politischen Gefangenen“
am 18.03 zugesendet haben.

**Lisa
Yusuf Taş
Hülya**

Wir hoffen dieser kleine
Reader stimmt uns
auf die Diskussio-
nen, die wir gerne
führen wollen, ein
und lässt uns neu-
gierig werden, was
für Ansätze zum
Thema „Solidarität
statt Angst“ er-
wachsen können.



FREIHEIT

Kurzbiografie von Wolfgang aus Hamburg

Politisiert, also mich zu wehren und zu organisieren, habe ich mich mit 16 Jahren in der sogenannten 68-Bewegung. Das Schlüsselerlebnis war der 2. Juni 1967, als der Student Benno Ohnesorg von dem Bullen Kurras in West-Berlin erschossen wurde.

Die Ermordung Ohnesorgs war ein Fanal für Viele der jüngeren Generation: sie begriffen, was für ein Staat die BRD ist - kein demokratischer Staat, sondern autoritär, der nie mit dem Faschismus gebrochen hatte, denn viele ehemalige Nazis übten wichtige Funktionen im sogenannten Rechtsstaat aus.

Am 10. April 1968, schoss ein durch die Springer-Presse, Berliner Senat und Bundesregierung aufgehetzter Arbeiter auf Rudi Dutschke und verletzte ihn lebensgefährlich. 1979 starb er an den Spätfolgen seiner Verletzungen.

Ein Tag später nahm ich deswegen an meiner ersten Demo gegen Springer teil. Zum ersten Mal waren einige von uns selbst mit Knast konfrontiert, als wir 1973 nach einer militanten Hausbesetzung in der Hamburger Ekhofstraße geräumt wurden. Nach der Erstürmung durch das MEK (Mobiles Einsatzkommando) waren drei Genoss-

*Innen bis zu 16 Monaten eingesperrt. Politisch war ich bis vor 20 Jahren eng mit dem anti-imperialistischen Kampf der RAF verbunden.

Heute bin ich im Netzwerk Freiheit für alle politischen Gefangenen - Hamburg organisiert und wir bringen das „Gefangenen Info“ heraus.

Christian S.

Als Jugendlicher in den 80er Jahren war er im Ruhrgebiet als Punk und Randalierer unterwegs und hat dafür auch gelegentlich im Knast gesessen. Was damals nichts ungewöhnliches war. Nach weiteren Freiheitsstrafen wegen Eigentumsdelikten in den 90er Jahren zog er nach Berlin. Hier landete er wegen Steinwürfen auf Nazis im Jahr 2000 und Autoanzünden bei einer Demo 2004 gelegentlich in Untersuchungshaft. Als er während einer Haftverschonung im Februar 2005 in Dresden erneut wegen schwerem Landfriedensbruch verhaftet wurde, entwickelten Bullen und Justiz seltsame Dynamiken, die von seiner Soligruppe und der Anwältin erfolgreich ausgeschlachtet wurden. Während in dem Verfahren von 2004 ein ziviler Tatbeobachter zwar mit verändertem Aussehen aber immerhin noch mit seinem Namen als Zeuge vor Gericht auftreten durfte, verfasste der Berliner Innenminister wegen der Dresden Sache eine Sperrerklärung, derzufolge „Leib und Leben der Beamten und ihrer Angehörigen in Gefahr sind, wenn ihre Identität oder ihr Aussehen oder ihre Tätigkeit“ bekannt werden, weil Christian S. eine „gewichtige Symbolfunktion in der links-extremistischen Szene“ habe und die damit befassten Spezialeinheiten sonst „ausbluten“ würden. Er verfolgte mit seiner Anwältin und der Soligruppe eine offensive Prozessstrategie, was nach 11 Monaten U-haft in der zweiten Instanz zu einem Freispruch führte, nachdem die verdeckten Ermittler im Zeugenstand an den Rand des Nervenzusammenbruchs getrieben wurden und ihre Falschaussagen immer unglaubwürdiger wirkten. Die absurden Begründungen des Innenministers für die Anonymisierung der Zeugen führten zu Anfragen bezüglich vom VS und LKA über ihn gespeicherten Daten. Hier laufen seit 2006 Klagen vor Verwaltungsgerichten, weil die Behörden nur Teilauskünfte mit geschwärzten

oder gänzlich fehlenden Seiten vorlegen. Immerhin konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Christian S. schon lange von diversen Behörden beobachtet wird, wobei auch Spitzel zum Einsatz kamen.

Seine Strafhaft von drei Jahren wegen antifaschistischer Aktionen, die er bis 2009 verbüßte, führte bei einigen Verantwortlichen der Knäste von Moabit, Tegel und Plötzensee zu erheblichen Verspannungen, weil sie einem "Mobbing" von seiner Soligruppe ausgesetzt waren. Seit einiger Zeit ist durch ein Leck in einer Behörde bekannt geworden, dass das Berliner LKA ihn als „Gefährder“ in alle möglichen Dateien eingetragen hat und umfangreiche Maßnahmen nach dem ASOG gegen ihn und sein Umfeld führt.

These von Christian:

Die einzige Möglichkeit um vor Gericht und im Knast den Zweck der Repression zu durchkreuzen und wenigstens im kleinen Umfang positive Momente zu verbreiten, besteht in einer konfrontativen Prozessstrategie und einer offensiven Soliarbeit von draußen. Juristisch schadet das nicht, sondern es kann sich eine Druckposition auf die Justiz entwickeln. Das doch relativ selten dieser Weg konsequent gegangen wird, liegt an dem mangelnden Wissen und der oberflächlichen Beschäftigung mit dem Thema Knast in der Szene. Ist das wirklich so und wenn ja, warum wird der Bruch mit der bestehenden Ordnung oft leichtfertig verbal gefordert um sich dann zurück zu nehmen sobald sich die Schlinge enger zieht?

Foto:

Christian bei antifaschistischen Protesten in Berlin



Ich bin Nero.

Saß 2017-19 anderthalb Jahre in Berlin. Meine Strafe fiel in die Zeit nach G20 und fiel dem entsprechend drakonisch aus. Für das Blenden eines Polizeihelikopters wurden bis dato noch keine Haftstrafen vollstreckt. Daher kam die Inhaftierung ziemlich überraschend und es gab keine Vorbereitung. Dadurch musste/n ich/wir die Situation so nehmen, wie sie war und vor allem am Anfang auf Aktionen der Repressionsorgane reagieren. Erst nach Monaten entstand so eine fruchtbare Zusammenarbeit von drinnen und draußen. In der Retrospektive lassen sich einige Fehler und Verbesserungspotenzial erkennen. Das Gefühl der Isolation machte sich dennoch nur selten breit, da ich immer das Gefühl hatte, dass Menschen draußen an mich denken und in meinem Sinne handeln.

Ausführlicheres auf meinem Blog freenero.blackblogs.org

FRAGE

Wie kann Mensch sich solidarisch zeigen, ohne von repressiven Strukturen genervt zu werden?



Briefe aus'm Knast

Liebe Freunde,
Genossen

18. März, Tag der politischen Gefangenen ist ein Datum an dem wir alles was in der Hand haben auf dem Tisch legen und die Strömung der Repression durch Isolation und Bedrohungen wider erkennen. Und darüber zu denken finde ich ist für Draußen wichtiger als für die Gefangenen.

Wir, die politische Gefangenen haben eigentlich Recht, weil wir jeden Tag den wahren Gesicht des Staates, bei jede angehaltene Brieffendung, nicht ausgekündigte legale öffentliche Zeitungen, Beschränkungen, besondere Massnahmen, übertriebene Einstellungen, ohne Vorhang sehen und wie die unerechte Gefangenschaft auch den Sinn unserer Weltansicht immer frisch im Bewusst tragen.

Da kann man es nicht vergessen, sich nicht schwächen und nicht irren. Das ist der Basis für den Widerstand und klare Ansicht.

Jede weiteres kann uns nur stärken. Jede einzelne Bruch in diesem Isolationsmauer, jeder Stimme die gehört wird, jede kleine Unterstützung bei Rechtsproben ist viel mehr wichtiger als man sich vorstellen kann.

In letzten Jahren haben wir alle reichlich Erfahrungen gesammelt und erlebt.

Deswegen denke ich, Genossen draussen haben viel schwierigere Fragen zu beantworten. Halten wir genug zusammen? Wie können wir gegen den Wind der Rassismus, Repression, Einschüchterung mit alle Mitteln und Marginalisierung durch Isolation (draussen und drinnen) stehen? Neben all diese und ~~noch~~ weitere Unterdrückungspolitik der Staaten noch für Rechte der politischen Gefangenen zu kämpfen. Ihr habt nicht so leicht.

Dieser Kampf ist nur dann ertragbar und kann erfolgreich werden wenn wir gut erkennen, dass unsere (als politische Gefangene) Anhaltspunkte ihr seid, und eure Anhaltspunkte wir sind.

Das mit 'Solidarität' zu erklären beschränkt der Sinn der Sache. Damit beende ich meine Worte. Mit tiefen Verbundenheit, umarme euch und alle politische Gefangenen.

Freiheit für alle politische Gefangene

Yusuf Tas

Freiburg, am 12.11.2019

Für den 18.03.2019

Solidarität statt Angst!

Liebe Gefährt*innen,

dieses Jahr sende ich euch kämpferische und solidarische Grüße aus dem Knast in Willich. Ich bin seit kurzem Anarchistin geworden und in bin sehr stolz darüber, es war eine perfekte Entscheidung für mich. Denn ich bin seit Jahren in der Hand von den Herrschenden. Nachdem ich eine sehr besondere Genossin kennengelernt habe, wusste ich endlich, was ich bin: ANARCHISTIN. Ich bin schon immer ein Rebell gewesen. Ich bin keine leichte Gefangene denn ich lasse mir nichts gefallen, auch wenn ich jetzt hier drinnen allein bin, das Leben geht weiter. Ich habe vor kurzem meine erste Repression erlebt mit den Herrschenden. Ich durfte mich von meiner Genossin Lisa nicht verabschieden. Es war für mich ein Schlag, wir haben eine Trennung bekommen. Eine Schließerin hat es meiner Genossin veröffentlicht, dass sie mir doch bitte mitteilen soll, das ich ruhig reagieren soll. Ich habe mich echt gefragt, warum die Schweine mir das nicht selber gesagt haben. Wie ich damit umgegangen bin, ich bin standhaft ge-blieben, ich habe es gut verpackt, ich habe dem Knastbestrafungssystem das Gegenteil bewiesen. Die können mich nicht bestrafen. Für uns gibt es nichts was die Existenz des Knastsystems rechtfertigen und niemand der/die mit der Bestrafung zu einem besseren oder sozialeren Menschen geworden ist. Für uns Gefangene ist es gar nicht einfach die ganzen Schickanen und die Grausamkeiten. Knast hat mich/uns aus unserem Leben herausgerissen, wir haben unser soziales Umfeld unsere Freunde und Familie dadurch verloren. Deswegen rufe ich euch alle



auf, lasst euch nicht unterkriegen, wir müssen alle zusammenhalten. Der Gesellschaft dort draußen beweisen das Knäste nicht existieren dürfen. Im Knast gibt es unter Gefangenen kaum Solidarität. Jeder zinkt jeden an. Ich frage mich sehr oft was bei denen im Kopf durch geht. Ich habe vieles verloren. Meine Schwester hat sich vor kurzem das Leben genommen, ich durfte nicht zur Beerdigung. Weil die Beerdigung in der Türkei war. Und trotz allem versuche ich stark zu bleiben. Seit dem habe ich so viel Solidarität von draußen, was mir viel Kraft und Mut gibt. So was habe ich noch nicht erlebt, ich danke euch allem vom tiefstem Herzen. Bitte schreibt Gefangenen es ist sehr wichtig, ich rede aus Erfahrung. Denn Knast ist eine Realität, die uns alle betrifft, nicht erst dann, wenn unsere politischen Zusammenhänge angegriffen werden. Und deswegen ist Solidarität sehr wichtig. Jede kleinste Geste an Solidarität und kleinste Risse an dem System geben uns so viel Kraft um weiter zumachen und uns nicht einmachen zu lassen. Auch die Kundgebungen und Demonstrationen vor den unterschiedlichsten Knästen, die wir von drinnen hören oder wahrnehmen können, beflügeln so ziemlich jede Gefangene. Das zeigt uns das wir nicht allein sind, Widerstand und Zusammenhalt ist immer möglich. Ich wünsche uns allen, viel Kraft, Mut und Rebellion, an alle im Kampf gegen dieses und jedes Herrschaftssystem.

Nieder mit den Knastmauern!
Freiheit für alle!

Eure Hülya
JVA Willich

Brief vom 9. Januar 2019

An [REDACTED]

Grußwort

Ich sende euch solidarische und kämpferische Grüße aus Madrid zur Solidaritätsdebatte ~~in~~ Leipzig. Mir gefällt ganz besonders der Titel "Solidarität statt Angst", da es so wichtig ist über das Thema Repression zu reden, zu verstehen wie Repression funktioniert, wie der Staat und die Justiz uns versuchen anzugreifen, zu vereinzeln, zu brechen, und dass uns die Repression natürlich in allen unserer Kämpfe als logische Konsequenz begleitet. Dennoch müssen wir versuchen mit ihr zu leben, ohne dass sie uns kaputt macht oder unser einziges, ständiges Thema bleibt.

Gerade in Zeiten, in denen es teilweise weniger Widerstand gibt, in denen wir in manchen politischen Kämpfen zurückgeschlagen wurden, in denen der Staat und das System oft allmächtig scheinen und viele Gefährt*innen wenig an längeren Knasterfahrungen haben, ist es so wichtig weder in Lethargie noch in Angst zu verfallen oder zu glauben, dass wir sowieso nichts erreichen könnten und dass unser Leben, unsere Projekte und unser Kampf mit dem Knast oder der Repression zu Ende sei - weil es eben nicht so ist! Aber genau dagegen gilt es Solidarität und Unterstützung auf allen möglichen Weisen aufzubauen, natürlich soweit wir mit den politischen Zielen im Einklang stehen. Dabei ist es wichtig wie Solidarität vernetzt und verstärkt werden kann, damit wir in jedem Moment nicht nur wissen, sondern auch fühlen, dass wir nicht alleine sind, und wie wir auch als Gefangene und/oder Verfolgte in eingeschränkten Bedingungen an den Debatten, an den Kämpfen und am Leben draußen in gewisser Form trotz physischer Abwesenheit teilnehmen können.

Die Solidaritäts-Arbeit fängt ja schon mit Beginn unserer Politisierung an und selbstverständlich sollten die Gefährt*innen von jung an in ihren Bezugsgruppen oder Kollektiven über Repression und Solidarität in allen Kämpfen debattieren, damit gewisse Umgangsweisen untereinander schon bekannt sind, bevor die erste Verhaftung, Hausdurchsuchung, Bullenangriff oder Knast etc droht. Aber oft passiert in unserem Leben auch nicht alles von Anfang an geplant, und somit müssen wir auch in spontanen Situationen agieren und bestmöglich zusammenhalten. Natürlich helfen all die gewonnenen Erfahrungen des Widerstandes von Kämpfer*innen ungemein mit der eigenen Situation besser umzugehen, zu wissen dass uns der Kampf gegen Repression auch stärker machen

Kann und dass wir nicht alleine sind und dafür eben die Solidarität so wichtig ist. Auch im Knast gibt es unglaublich viele Erfahrungen zu machen im Umgang mit anderen unterschiedlichsten Gefangenen, mit uns selbst, unseren Stärken und Schwächen und gegenüber dem Staat, der Justiz und dem Knastsystem.

Und letztendlich bestärkt die Unterstützung und Solidarität und der Austausch mit Gefährtinnen von überall unsere Ideen, unsere Werte, unsere Praxis und zeigt uns noch viel klarer wofür und wogegen sich unser Kampf richtet, nämlich gegen all die Unterdrückung, Schikanen und Bestrafungen dieses Herrschaftssystems in dem wir leben müssen, für die totale Befreiung jeder Form von Autorität, die in jeder kleinsten Beziehung anfängt und im großen globalen Kampf endet.

Auf dass alle Knastmauern fallen und wir ohne Knäste und Bestrafungssysteme leben können!

Für Freiheit, Selbstbestimmung, Rebellion und Anarchie.

- Lisa
- Februar/März 2019 -
C.P. Madrid V



Solidarität statt Angst

Podiumsdiskussion zum Tag der politischen Gefangenen

Wir möchten mit ehemaligen Gefangenen, Menschen, die explizit im Austausch mit Gefangenen stehen und Euch in eine Diskussion zu Erfahrungen und möglichen Perspektiven der Gefangenenunterstützung treten. "Solidarität muss praktisch werden" - eine lang gehegte Parole auf Transparenten, aber oft nicht im politischen Alltag verankert - wollen wir mit dieser Debatte wieder in die Praxis einfließen lassen. Leider müssen wir als Rote Hilfe feststellen, dass dieser Support nicht als Teil der Aufgabe aller sich als linksradikal Verstehenden gesehen/gelebt wird. Die verschiedensten Soliarbeiten machen oft nur wenige, meist den Betroffenen direkt nahestehende Menschen und selten wird in einem größeren und kollektiven Rahmen über den Umgang mit Repression und im speziellen Knast gesprochen. Dies möchten wir gerne aufbrechen! Wir glauben, dass die eigene Angst vor Repression Menschen daran hindert sich solidarisch, in welcher Form auch immer, zu zeigen. Natürlich ist gerade u.a. mit den zunehmenden Gesetzesverschärfungen hier in der BRD dieses Gefühl von Angst berechtigt. Dennoch müssen wir daran arbeiten, auch unter den verschärften Bedingungen, solidarisch mit allen zu sein, die für unsere Ziele kämpfen.

Unseren Fokus legen wir hierbei natürlich auf den Austausch mit erfahrenen Genoss*innen, Freund*innen und Gefährt*innen, sowohl solcher, die derzeit in Haft sind, als auch jene, die in der Vergangenheit eingesperrt waren.

Für eine rege Debatte laden wir natürlich auch all diejenigen ein, die noch keine Annäherungen zum Thema Knast haben. Uns ist bewusst, dass Knast ein Thema ist, das Menschen Unbehagen bereitet, aber das darf uns nicht davon abhalten uns damit auseinanderzusetzen. Wir sind gespannt auf eure Perspektiven.

**Samstag 23.03.2019 um 18:00Uhr in der Gießerstraße 16/
Leipzig**

Für einen rundum versorgten Abend ist gesorgt.

Zeitnah wird es den dazugehörigen Ankündigungsreader auf unserer Homepage und an den bekannten Orten geben.

eure Rote Hilfe Leipzig
antirepression.noblogs.org

